

2020

Charles Baudelaire im Zeitalter der passiven Revolution: Benjamin und Gramsci / Charles Baudelaire in the Age of Passive Revolution: Benjamin and Gramsci

Dario Gentili

Follow this and additional works at: <https://ro.uow.edu.au/gramsci>

Recommended Citation

Gentili, Dario, Charles Baudelaire im Zeitalter der passiven Revolution: Benjamin und Gramsci / Charles Baudelaire in the Age of Passive Revolution: Benjamin and Gramsci, *International Gramsci Journal*, 3(4), 2020, 31-44.

Available at: <https://ro.uow.edu.au/gramsci/vol3/iss4/6>

Charles Baudelaire im Zeitalter der passiven Revolution: Benjamin und Gramsci / Charles Baudelaire in the Age of Passive Revolution: Benjamin and Gramsci

Abstract

My contribution intends to confront Gramsci's reflections on the new forms of capitalism and subjectivization as formulated in Americanism and Fordism with Benjamin's notion of "second technique". Both Gramsci and Benjamin understood the development of capitalist modes of production as a field of tension between the proletarian revolution and a new form of capitalist art of governing. This art of government, which includes alternatives within the capitalist system, corresponds with Gramsci's "passive revolution" in politics and with Benjamin's description of Baudelaire as "his own impresario" on the level of forms of life. With their analyses of capitalism, both philosophers announced some characteristics of neoliberalism.

Keywords

Americanism, Passive Revolution, Counter-revolution, Bohemianism, Neoliberalism

Charles Baudelaire im Zeitalter der passiven Revolution: Benjamin und Gramsci

Dario Gentili

Einleitung

Als im Jubiläumsjahr 2018 an die Ereignisse erinnert wurde, die zur sogenannten 68er-Bewegung führten, brachte das eine Diskussion über die revolutionäre Bedeutung dieser sozialen und politischen Erfahrung ins Rollen, die in einigen Ländern, darunter Italien, auch wenn sie mehrere Phasen durchlief, ein ganzes Jahrzehnt andauerte (Bussoni und Martino 2018). Die Frage, die sich dabei stellte, war: Lässt sich in Bezug auf '68 tatsächlich von einem revolutionären Aufstand sprechen, der dann besiegt bzw. neutralisiert wurde, oder kann darin rückblickend eine von oben, von den regierenden Klassen gelenkte „Konterrevolution“ gesehen werden, die dem sogenannten Neoliberalismus den Boden bereitet hat? Um dieser Frage beizukommen – und um allgemeiner die konservative Wende der revolutionären Idee nachvollziehen zu können –, ist es notwendig, über Antonio Gramscis Kategorie der „passiven Revolution“ neu zu reflektieren.

In Heft 8 der *Gefängnishefte* nennt Gramsci „passive Revolution“ jene Dynamik, nach der in einer bestimmten historischen Konstellation der „Fortschritt“ nicht von der „Volksinitiative“ ausgeht, sondern „als Reaktion der herrschenden Klassen auf das sporadische und unorganische ‚Umstürzertum‘ der Volksmassen zustande käme, mit ‚Restaurationen‘, die irgendeinen Teil der Forderungen des Volkes aufnehmen, folglich ‚fortschrittliche Restaurationen‘ oder ‚Revolutionen-Restaurationen‘ oder auch ‚passive Revolutionen‘“ (GH 8 §25, 961).¹ Gramsci wendet die Kategorie der „passiven Revolution“ zur Interpretation historischer und politischer Ereignisse des 19. Jahrhunderts an, fragt sich aber an mehreren Stellen, ob diese Kategorie auch der Interpretation von Phänomenen dienen kann, die in der Folgezeit auftreten. In

¹ „il fatto storico dell’assenza di iniziativa popolare nello svolgimento della storia italiana, e il fatto che il ‘progresso’ si verificerebbe come reazione delle classi dominanti al sovversivismo sporadico e disorganico delle masse popolari con ‘restaurazioni’ che accolgono una qualche parte delle esigenze popolari, quindi ‘restaurazioni progressive’ o ‘rivoluzioni-restaurazioni’ o anche ‘rivoluzioni passive’“ (Q, 957).

Heft 22, *Amerikanismus und Fordismus*, stellt er in der Tat die Frage, „ob der Amerikanismus eine geschichtliche ‚Epoche‘ bilden kann, das heißt, ob er eine schrittweise Entwicklung vom an anderer Stelle untersuchten Typus der fürs letzte Jahrhundert charakteristischen ‚passiven Revolutionen‘ hervorbringen kann, oder ob er statt dessen nur die molekulare Anhäufung von Elementen darstellt, die dazu bestimmt sind, eine ‚Explosion‘ hervorzurufen, das heißt einen Umsturz französischen Typs“ (GH 22 §1, 2063).² Heute ist man geneigt zu sagen, dass sich der Amerikanismus als soziale Regulierungsform zusammen mit der kapitalistischen Produktionsweise im Fordismus tatsächlich als „passive Revolution“ konfiguriert hat, da er keinen „Explosionseffekt“ wie die Französische Revolution hervorgerufen hat.

Um abschließend klären zu können, ob der Amerikanismus eine Epoche passiver Revolutionen darstellt, müssen die Ereignisse innerhalb jener Epoche genauer betrachtet werden, aus der Gramsci die Elemente zur Definition der „passiven Revolution“ bezogen hat. Es muss also vom „sporadischen und unorganischen ‚Umstürzlertum‘ der Volksmassen“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgegangen werden, und es müssen außerdem jene „Forderungen des Volkes“ identifiziert werden, die sich darin artikuliert haben, und dank derer die Restauration der Ordnung die Chiffre des Fortschritts in sich tragen konnte. In diesem Sinne kann das von der Figur Baudelaires aus skizzierte imposante benjaminische Fresko von Paris als Hauptstadt des 19. Jahrhunderts einige wichtige Anhaltspunkte dafür liefern, wie der Amerikanismus nach einer revolutionären Phase mit Gipfelpunkt im Jahr 1848 in der Pariser Metropole gedeihen konnte.

In den Lebensformen der Pariser Großstadt, die die post-revolutionäre Restaurationsphase kennzeichneten, spürt Benjamin in der Tat eine Vorform jener „psycho-physische Anpassung“ auf, die der Fordismus als Produktionsweise von Beginn des 20. Jahrhunderts an für Gramsci darstellt. Benjamins Entwurf kann zu Gramscis Konzeption von „passiver Revolution“ in Bezug gesetzt werden, da er dem anthropologischen Wandel und den Lebensformen – tatsächlich vermag Benjamin bereits in der

² „questione se l'americanismo possa costituire un'epoca' storica, se cioè possa determinare uno svolgimento graduale del tipo, altrove esaminato, delle 'rivoluzioni passive' proprie del secolo scorso o se invece rappresenti solo l'accumularsi molecolare di elementi destinati a produrre un'esplosione', cioè un rivolgimento di tipo francese“ (Q, 2140).

Lebensführung Baudelaires eine Form von Amerikanismus erkennen – Priorität und Eigenständigkeit verleiht gegenüber ihrer Vereinnahmung innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise fordristischer Prägung. Die treibende Kraft der Entwicklung und Innovation des Kapitalismus sind die sozialen Kämpfe: In seiner Analyse der Ereignisse vom Paris der Revolution von 1848 bis hin zur bonapartistischen Restauration scheint Benjamin jene „kopernikanische Revolution“ im Marxismus vorwegzunehmen, wie sie Mario Tronti und der italienische Operaismus der 1960er Jahre registrierten (Tronti 1974). Von dieser Perspektive ausgehend kann ein Versuch zur Beantwortung der Frage unternommen werden, ob sich am epochalen Übergang von den 1960er zu den 1970er Jahren eine vergleichbare Konstellation feststellen lässt; im Übergang von den Kämpfen der sozialen Bewegungen jener Zeit zur aktuellen neoliberalen Ausprägung des Kapitalismus. In einer derartigen Lesart könnte der Neoliberalismus die Elemente aufweisen, um ihn als passive Revolution zu definieren. Die 68er und die sozialen Bewegungen der 1970er Jahre haben nicht zu einer Art von „Explosion“ geführt; ihre revolutionäre Erhebung explosiver Art wurde durch das Aufkommen der neoliberalen passiven Revolution entschärft, welche die Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise im Postfordismus begleitet hat.³

1. Die passive Revolution im 19. Jahrhundert: Paris, die Bohème, der Flaneur und Baudelaire

Die Kategorie der „passiven Revolution“ wird von Gramsci also in erster Linie für die Analyse der italienischen Geschichte bemüht, insbesondere für die des Risorgimento. Es ist jedoch der Vergleich mit den Ereignissen im Frankreich des 19. Jahrhunderts, über den er zu ihrer Definition gelangt. Aus diesem Grund könnte es äußerst interessant sein, zu überlegen, ob Benjamin in seiner Archäologie des Paris jener Zeit Phänomene erkennt, die in gewisser Weise auf die Dynamik der passiven Revolution zurückgeführt werden können.

Benjamins Analyse konzentriert sich insbesondere darauf, wie jene Lebensformen, die sich in der „explosiven“ revolutionären

³ Zur kapitalistischen Vereinnahmung der autonomen Initiative – darin eingeschlossen die sogenannte „künstlerische Kritik“ – im postfordistischen Zeitalter vgl. Boltanski und Chiapello 2003.

Phase der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgestaltet haben, sich nach der proletarischen Niederlage von 1848 in der Phase der „Konterrevolution“ (Marx, MEW 8, 156) entwickeln, die im Staatsstreich Louis Bonapartes und der Errichtung des Zweiten Kaiserreichs gipfelt. Er verwendet Leben und Werk Charles Baudelaires als Lackmuspapier, dabei sieht er die Entstehung dieser Lebensformen, aber auch, wie sie im Zuge des neuen, erstarkenden Kapitalismus fortgerissen werden. Sie bestehen in einer ganzen Reihe von Figuren: dem Flaneur, dem Bohemien, dem Müßiggänger, dem Berufsverschwörer, dem Spieler, dem Nachtschwärmer, dem Detektiv, dem Lumpensammler, der Prostituierten, dem Dichter, dem Künstler. Es geht dabei um jene Bohème, der gegenüber Marx ein sehr strenges Urteil fällt und sie als „Abhub aller Klassen“ definiert, weil er in ihr eine grundsätzliche Zweideutigkeit erkennt, die sie den Verlockungen der Macht gegenüber anfällig werden lässt, indem sie eben nicht auf die Zugehörigkeit zu einer Klasse zu reduzieren ist.

Neben zerrütteten Roués [Wüstlingen] mit zweideutigen Subsistenzmitteln und von zweideutiger Herkunft, neben verkommenen und abenteuernden Ablegern der Bourgeoisie Vagabunden, entlassene Soldaten, entlassene Zuchthaussträflinge, entlaufene Galeerensklaven, Gauner, Gaukler, Lazzaroni, Taschendiebe, Taschenspieler, Spieler, Maquereaus [Zuhälter], Bordellhalter, Lastträger, Literaten, Orgeldreher, Lumpensammler, Scherenschleifer, Kesselflicker, Bettler, kurz, die ganze unbestimmte, aufgelöste, hin- und hergeworfene Masse, die die Franzosen la bohème nennen [...]. Dieser Bonaparte, der sich als *Chef des Lumpenproletariats* konstituiert, der hier allein in massenhafter Form die Interessen wiederfindet, die er persönlich verfolgt, der in diesem Auswurf, Abfall, Abhub aller Klassen die einzige Klasse erkennt, auf die er sich unbedingt stützen kann, er ist der wirkliche Bonaparte, der Bonaparte sans phrase. (ebd., 160f).

Auch in der fundamentalen Errungenschaft der bürgerlichen Revolution, der Staatsbürgerschaft, findet die Bohème keine Heimat. Sie ist also weder innerhalb des Volkes noch der Klasse subjektivierbar: „Die ‚Menge‘, an der der Flaneur sich weidet, ist die Hohlform, in die siebenzig Jahre später die Volksgemeinschaft gegossen wurde, in der Klassengegensätze, wie es heißt überwunden sind“ (Benjamin, GS I.3, 1185). Vielmehr entspricht sie jenen „zäh[en] parasitären Sedimente[n]“ (GH 22 §2, 2068),⁴ in

⁴ „sedimentazioni vischiosamente parassitarie“ (Q, 2145).

denen Gramsci ein Hindernis für die Umsetzung des Amerikanismus innerhalb des europäischen Produktionssystem sieht. Benjamin unterstreicht ebenso den überaus unproduktiven Charakter dieser Lebensform, wie sie in der Metropole zutage tritt, in dem Moment, in dem der Flaneur die Passagen von Paris bewohnt:

In Baudelaires Paris [...] waren die Passagen beliebt, in denen der Flaneur dem Anblick des Fuhrwerks enthoben war, das den Fußgänger als Konkurrenten nicht gelten läßt. Es gab den Passanten, welcher sich in die Menge einkeilt; doch gab es auch noch den Flaneur, welcher Spielraum braucht und sein Privatisieren nicht missen will. Müßig geht er als eine Persönlichkeit; so protestiert er gegen die Arbeitsteilung, die die Leute zu Spezialisten macht. Ebenso protestiert er gegen deren Betriebsamkeit. Um 1840 gehörte es vorübergehend zum guten Ton, Schildkröten in den Passagen spazieren zu führen. Der Flaneur ließ sich gern sein Tempo von ihnen vorschreiben. Wäre es nach ihm gegangen, so hätte der Fortschritt diesen *pas* lernen müssen (GS I.2, 556-557).

In einigen Jahrzehnten wird es jedoch der Fordismus sein, der dem Fortschritt sein Tempo vorgibt: „Aber nicht er [der Flaneur] behielt das letzte Wort sondern Taylor, der das ‚Nieder mit der Flanerie‘ zur Parole machte“ (ebd., 557).

Die Metamorphose der Flanerie stellt sich für Benjamin wie folgt dar: Diese außerhalb des Marktes geborene Lebensform gibt zwar vor, ihm äußerlich zu bleiben, fällt aber dennoch unter sein Gesetz. Sie wird zur Ware und dem Wertschöpfungsprozess unterworfen:

Unter diesen Verhältnissen [...] wird der Gestus der Flanerie für die freie Intelligenz widersinnig und er büßt damit überhaupt die Bedeutung ein. Der Typ des Flaneurs schrumpft nun gleichsam ein [...]. Am Ende dieses Schrumpfungsprozesses steht der Sandwichman. Die Einfühlung in die Ware ist hier vollendet; der Flaneur steckt nun wirklich in ihrer Haut. Er geht nun gegen ein Entgelt spazieren und seine Inspektion der Stadt ist, gleichsam über Nacht, zum Beruf geworden (Benjamin 1995, 13 f.).

Für Benjamin stellt die Unproduktivität der Lebensformen, die von der Revolution von 1848 freigesetzt wurden, statt eines Hindernisses für die Umsetzung des Amerikanismus eine Möglichkeit für den Kapitalismus dar, die großstädtischen Lebensstile in einen profitablen Wert zu verwandeln. Tatsächlich hat er mit bemerkenswertem Scharfsinn begriffen, dass im Paris des

19. Jahrhunderts die Metropole zur Fabrik, also zum privilegierten Ort der Wertschöpfung wird. Wie er mehrfach anmerkt, nimmt der labyrinthische Raum der Metropole überall eine Marktfunktion ein: „Das Labyrinth ist der richtige Weg für den, der noch immer früh genug am Ziel ankommt. Dieses Ziel ist für den Flaneur der Markt“ (GS V.1, 427). In diesem Sinn schafft der Markt für den Flaneur und für Baudelaire selbst die Möglichkeit, sich anerkannt und in der eigenen Individualität wertgeschätzt zu fühlen, was andernfalls in der Klasse oder dem Staatsbürgertum aufgelöst worden wäre.

Für Benjamin ist Baudelaire tatsächlich der Typ Individuum schlechthin, wie er sich im Zeitalter der Massen konfiguriert, wenn der *Lebensstil* eins wird mit der Kunstproduktion. Das heißt, damit seine Lyrik einen Markt findet, muss Baudelaires Leben an sich die Ware werden, die es zu fördern gilt. Der Amerikanismus, den Benjamin schon in Baudelaire erkennt, besteht darin, aus seinem eigenen Lebensstil eine Ware zu machen, die serienmäßig hergestellt werden kann: „Der Massenartikel hat Baudelaire als Vorbild vor Augen gestanden. Darin hat sein ‚Amerikanismus‘ das solideste Fundament“ (GS I.2, 686). Sein Lebensstil eines Dandys ist folglich die Potenzialisierung seiner Individualität, jener Individualität, die sich von der uniformen Masse abheben muss. Aber dies geschieht nicht *gegen* das sich Behaupten der Massengesellschaft, sondern *wegen* ihr. Der Markt ist der Bereich, in welchem sich dem Individuum die Möglichkeit bietet, sich abzuheben und von der Masse zu unterscheiden. Auf der einen Seite steht der charismatische Führer – wie Marx in der Analyse des Bonapartismus festgestellt hat –, auf der anderen der Markt: dies sind die Verlockungen, denen das Individuum in der Massengesellschaft ausgesetzt ist. Diese von Benjamin im Paris des 19. Jahrhunderts in der Folge der Niederlage des potenziell „explosiven“ Umsturzes von 1848 aufgespürte Dynamik, als Baudelaire auf Seiten des Proletariats und ihres Anführers Blanqui an den Barrikaden stand, kann man, mit den gebotenen Unterscheidungen, auch heute aufspüren, da sie die Fähigkeit des Kapitalismus betrifft, aus der Vermarktung der Lebensformen Wert zu schöpfen. Tatsächlich ähnelt der Ausdruck, den Benjamin zur Definition der Haltung Baudelaires verwendet – „sein eigener Impresario“ geworden sein –, dann auch in keinesfalls zufälliger

Weise diesem „Unternehmer seiner Selbst“, wie Foucault die dem Markt und dem Profit überstellte Individualität des Neoliberalismus definiert (Foucault 2004, S. 314):

Keine in die Kraft der Sache eingehende Betrachtung Baudelaires kann es geben, die sich mit dem Bild seines Lebens nicht auseinandersetzt. In Wahrheit wird dieses Bild dadurch bestimmt, daß er zuerst und auf die folgenreichste Art der Tatsache inne ward, daß das Bürgertum im Begriffe stand, seinen Auftrag an den Dichter zurückzuziehen. Welcher gesellschaftliche Auftrag konnte an seine Stelle treten? Er war bei keiner Klasse zu erfragen; er war am ehesten dem Markt und seinen Krisen zu entnehmen. [...] Aber das Medium des Marktes, in dem sie sich ihm zu erkennen gab, bedingte eine Produktions- und auch eine Lebensweise, die von den früheren Poeten sehr unterschieden war. Baudelaire war genötigt, die Würde des Dichters in einer Gesellschaft zu beanspruchen, die keinerlei Würde mehr zu vergeben hatte. [...] In Baudelaire meldet der Dichter zum ersten Mal seinen Anspruch auf einen Ausstellungswert an. Baudelaire ist sein eigener Impresario gewesen (GS I.2, 665).

So hielt der Ausstellungswert – der für Benjamin die „zweite Technik“ charakterisiert – im kapitalistischen Markt Einzug, und hier fand er seinen besonderen Bewertungsbereich. Somit war es Baudelaire, der als Erster dem eigenen Leben Ausstellungswert verliehen hat, lange bevor dies heute – im Postfordismus – für jedermann die Grundbedingung für die Sichtbarkeit und Selbstdarstellung in (nicht ausschließlich) den Social Media geworden ist. Der Lebensstil ist der letzte Vorposten der Individualität in der globalisierten Gesellschaft, und es ist der Markt, der die Entscheidung über Erfolg oder Misserfolg des Strebens nach Unterscheidung von der Masse trifft.

2. Psycho-physische Anpassung

Wenn Benjamin anders als Gramsci benennt, dass das „fortschreitende“ Element der passiven Revolution des Amerikanismus genau darin besteht, dass es die großstädtischen Lebensformen produktiv macht, stimmen beide doch vollständig darin überein, dass die Besonderheit des Amerikanismus in der Forderung nach einer generellen „psycho-physischen Anpassung“ an das neue Produktionssystem besteht. Doch während es für Benjamin bereits das Großstadtleben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war, das diese „psycho-physische

Anpassung“ motivierte, sodass die Metropole zu einer Art Palästra für die schrittweise Anpassung an den Rhythmus der Produktion in der fordistischen Fabrik wurde, ist für Gramsci das Gegenteil der Fall: Hier ist es das industrielle System des Fordismus, das die „psycho-physische Anpassung“ einfordert. Beide treffen sich aber darin, dass der Fordismus die Ausarbeitung eines neuen Menschentyps benötigt:

In Amerika hat die Rationalisierung die Notwendigkeit hervorgebracht, einen neuen Menschtyp auszuarbeiten, der dem neuen Typus der Arbeit und des Produktionsprozesses konform ist: diese Ausarbeitung ist bislang erst in der Anfangsphase und daher (anscheinend) idyllisch. Sie ist noch die Phase der durch die hohen Löhne angestrebten psycho-physischen Anpassung an die neue industrielle Struktur; noch ist es (vor der Krise von 1929) nicht oder höchstens vielleicht sporadisch zu einer ‚superstrukturellen‘ Blüte gekommen, das heißt, noch ist die Grundfrage der Hegemonie nicht gestellt worden (GH 22 §2, 2069).⁵

Diese Anpassung benötigt Dressur und kontinuierliche „Ausbildung“, damit eine derart erzwungene und nicht „natürliche“ Disziplinierung vom Arbeiter nach und nach als ein freiwillig verfolgter und damit „natürlicher“ Lebensstil wahrgenommen werden kann: „das Leben in der Industrie erfordert eine allgemeine Ausbildung, einen Prozess der psychophysischen Anpassung an bestimmte Bedingungen der Arbeit, der Ernährung, der Wohnung, der Gewohnheiten usw., was nichts Angeborenes, ‚Natürliches‘ ist, sondern erworben sein will“ (GH 22 §3, 2072).⁶ Die Hegemonie des Amerikanismus gelangt schließlich in dem Moment zu ihrer Verwirklichung, in dem diese Disziplinierung eine „superstrukturelle“ Dimension annimmt und so zu einem Selbstzwang und einer Selbstdisziplinierung wird, um sich einem allgemein verbreiteten Lebensstil anzupassen: der neue Mensch erscheint so als das Ergebnis eines erzwungenen Prozesses von Typisierung.

⁵ „In America la razionalizzazione ha determinato la necessità di elaborare un nuovo tipo umano, conforme al nuovo tipo di lavoro e di processo produttivo: questa elaborazione finora è solo nella fase iniziale e perciò (apparentemente) idillica. È ancora la fase dell’adattamento psico-fisico alla nuova struttura industriale, ricercata attraverso gli alti salari; non si è verificata ancora (prima della crisi del 1929), se non sporadicamente, forse, alcuna fioritura ‚super-strutturale‘, cioè non è ancora stata posta la questione fondamentale dell’egemonia“ (Q., 2146).

⁶ „la vita nell’industria domanda un tirocinio generale, un processo di adattamento psico-fisico a determinate condizioni di lavoro, di nutrizione, di abitazione, di costumi ecc. che non è qualcosa di innato, di ‚naturale‘, ma domanda di essere acquisito“ (Q., 2149).

Eben diesen Prozess von Typisierung sieht Benjamin im Raum der Großstadt am Werk, als dem Ort, an dem sich die Hegemonie des Amerikanismus behauptet. Dies ist der Ort, an dem die psychophysische Anpassung ihre Selbstdisziplinierung begründet: im Vergnügen, das im Versprechen des Marktes liegt. Auf Grundlage dieser Überlegungen stellt Benjamin eine Analogie zwischen dem Bewohner der Großstadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem Arbeiter der fordistischen Fabrik des 20. Jahrhunderts her. Wenn für den Arbeiter die Motivation seiner Selbstdisziplinierung in den hohen Löhnen liegt, liegt sie für die Individuen der großstädtischen Masse im Warenspektakel begründet – in beiden Fällen wirkt das Versprechen auf Genuss: jenem, der von der größeren Verfügbarkeit von Geld für den Konsum herrührt und jenem narzisstischen, sich im großen Schaufenster des Marktes ausstellen zu können. Gerade die unproduktiven und damit für das kapitalistische System potenziell subversiven Lebensformen, die in der Großstadt zur Blüte kommen (der Flaneur, der Bohemien, Baudelaire), sind es, die für Benjamin den privilegierten Blickpunkt bereitstellen, um die Dispositive der Gefangennahme und der Disziplinierung dessen zu erfassen, was er den „Hochkapitalismus“ nennt.

Es ist also die Großstadt selbst, die die Palästra für die psychophysische Anpassung an den Amerikanismus darstellt. Im Paris Baudelaires macht Benjamin die allerersten Zeichen eines Phänomens aus, das eben erst im „amerikanisierten“ London in *Der Mann der Menge* von Edgar Allan Poe aufgetaucht war und in den Großstädten seiner Zeit schon zur Perfektion kam:

Der ungelernete Arbeiter ist der durch die Dressur der Maschine am tiefsten Entwürdigte. Seine Arbeit ist gegen Erfahrung abgedichtet. [...] Poes Text macht den wahren Zusammenhang zwischen Wildheit und Disziplin einsichtig. Seine Passanten benehmen sich so, als wenn sie sich, angepaßt an die Automaten, nur noch automatisch äußern könnten. Ihr Verhalten ist eine Reaktion auf Chocks. [...] Dem Chockerlebnis, das der Passant in der Menge hat, entspricht das ‚Erlebnis‘ des Arbeiters an der Maschinerie. Das erlaubt noch nicht anzunehmen, daß Poe von dem industriellen Arbeitsvorgang einen Begriff besessen hat. Auf alle Fälle ist Baudelaire von einem solchen Begriff weit entfernt gewesen. Er ist aber von einem Vorgang gefesselt worden, in dem der reflektorische Mechanismus, den die Maschine am Arbeiter in Bewegung setzt, am Müßiggänger wie in einem Spiegel sich näher studieren läßt. (GS I.2, 632)

3. Amerikanismus und Faschismus als „neuer Liberalismus“

Das Studium der revolutionären Aufstände im Frankreich des 19. Jahrhunderts liefert sowohl Gramsci als auch Benjamin jene Elemente, mit denen sie ihre eigene Zeit, die 1920er und 1930er Jahre, analysieren. Es gilt außerdem zu bedenken, dass beide Marx' *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte* aufmerksam gelesen haben, in dessen Analyse des Bonapartismus sie einen Lektüreschlüssel für die Interpretation der eigenen Epoche fanden. Beide identifizieren darin Aspekte, die sie in den aufkommenden faschistischen Strömungen in Europa innerhalb der ökonomischen Krisen-Konstellation von 1929 wiederfinden, so wie ich auch geneigt wäre, einige Merkmale der aktuellen „Populismen“ in Marx' Analyse vorgezeichnet zu sehen (Beck und Stütze 2018; Gentili 2020). Für Gramsci zeigt sich im Aufstieg des Faschismus eine vergleichbare Situation zum Bonapartismus. Und zwar in dem Moment, in dem „eine einzige Partei“ („die Partei der Ordnung“, um mit Marx zu sprechen), welche die Bedürfnisse der traditionellen führenden Gesamtklasse besser vertritt und zusammenfasst, nicht in der Lage ist, der ökonomischen Krise alleine die Stirn zu bieten. In diesem Fall wird die sogenannte „organische Krise“ zur „nicht organischen Krise“, da sie, sobald der „charismatische Führer“ die politische Bühne betritt, eine autoritäre Prägung erhält (GH 13 §23, 1578-79; Q., 1603f.).

Auf Grundlage seiner Lektüre des *Achtzehnten Brumaire* sowie der Ereignisse in Frankreich nach 1848 berücksichtigt Gramsci neben dem Amerikanismus ein weiteres Phänomen des 20. Jahrhunderts, für das sich die Kategorie „passive Revolution“ eignet: den Faschismus. Er fragt sich:

Kann diese Behandlungsweise [der passiven Revolutionen, die nicht begründet und verstanden werden können ohne die Französische Revolution, die ein europäisches und Welt-Ereignis gewesen ist, und nicht nur ein französisches] einen aktuellen Bezugspunkt haben? Ein neuer ‚Liberalismus‘ unter den modernen Bedingungen, wäre das am Ende nicht genau der ‚Faschismus‘? Wäre nicht der Faschismus genau die Form von ‚passiver Revolution‘, die dem 20. Jahrhundert angemessen ist, wie der Liberalismus es fürs 19. Jahrhundert war? (GH 8 §236, 1080)⁷

⁷ „Può avere questa trattazione un riferimento attuale? Un nuovo ‚liberalismo‘, nelle condizioni moderne, non sarebbe poi precisamente il ‚fascismo‘? Non sarebbe il fascismo precisamente la

Wenn auch für den europäischen Kontext des 19. Jahrhunderts konzipiert, beschränkt Gramsci den Gebrauch der Kategorie „passive Revolution“ nicht auf eine bestimmte historische Konstellation; im Gegenteil erhärtet sich die These immer mehr, dass es eine Kategorie sein könnte, die auf unterschiedliche Epochen und historische Kontexte anzuwenden ist: zur *Bestätigung* einer *alternativen* revolutionären Idee zum Paradigma der Französischen Revolution beziehungsweise für eine Revolution, die von den herrschenden Klassen befördert wird. So sieht Gramsci auch den Faschismus als „neuen Liberalismus“, da dieser die *Funktion* übernimmt, die der Liberalismus nach der Französischen Revolution innehatte, nämlich die Hegemonie der Klasse wiederherzustellen und zu bewahren, wie Marx in seiner Analyse der „bürgerlichen Revolutionen“ des 19. Jahrhunderts betont. Wichtig erscheint es zu verstehen, ob Amerikanismus und Faschismus unter Umständen zwei verschiedene Phänomene passiver Revolution darstellen können oder ob sie sich darin entsprechen, zu einer einzigen passiven Revolution zu gehören.

4. *Die passive Revolution heute*

Abschließend lässt sich sagen, dass der Amerikanismus sowohl für Benjamin als auch für Gramsci eine passive Revolution darstellt. Dies aufgrund seiner Fähigkeit, Instanzen und Lebensformen zu orientieren, die sich im revolutionären Nährgrund entwickeln, der ihm vorausgegangen ist, auch wenn sich in der Anpassungsfähigkeit, die in der passiven Revolution ins Werk gesetzt wird, die Persistenz einer revolutionären Potenz zeigt. Diese noch formlose und unbestimmte Potenz, der der Amerikanismus eine Form verleiht, um sie sowohl regierbar zu machen als auch, um sie produktiv werden zu lassen, nennt Gramsci „Tiernatur“:

Die Geschichte des Industrialismus ist immer ein ständiger Kampf gegen das Element ‚Tiernatur‘ des Menschen gewesen (und wird es heute in einer nachdrücklicheren und rigoroseren Form), ein unaufhörlicher, oft schmerzhafter und blutiger Prozess der Unterwerfung der (natürlichen, also tierischen und primitiven) Triebe unter immer neue, komplexere und rigidere Normen und Gewohnheiten der Ordnung, Exaktheit, Präzision, welche die immer komplexeren Formen des Gemeinschaftslebens möglich machen,

forma di ‚rivoluzione passiva‘ propria del secolo XX come il liberalismo lo è stato del secolo XIX?“ (Q., 1088f).

welche die notwendige Folge der Entwicklung des Industrialismus sind. (GH 22 §10, 2082)⁸

Als Beispiele führt Gramsci den Prohibitionismus und die Krise des „Libertinismus“ an. Diese Krise sagt Baudelaire laut Benjamin voraus, indem er ihren Pulsschlag am konstant enttäuschten Genuss durch jenen Markt abhört, der den Genuss zwar versprochen hatte, aber nur um ihn in Frustration umschlagen zu lassen: „Um sich [die] Niedertracht [der Menge] einzuschärfen, faßt er den Tag ins Auge, an dem sogar die verlorenen Frauen, die Ausgestoßenen, so weit sein werden, einer geordneten Lebensweise das Wort zu reden, über die Libertinage den Stab zu brechen und nichts mehr außer dem Gelde bestehen zu lassen.“ (GS I.2, 652)

Dennoch geht es für Gramsci wie für Benjamin darum, dem Amerikanismus die Initiative der Anthropogenese des neuen Menschen zu entziehen, es geht darum, eben diese menschliche Potenz, dem eigenen Leben Form zu geben, bezüglich der Anpassung in die umgedrehte Richtung zu lenken, so dass eine revolutionäre Chance noch erhalten bleibt. Gramsci drückt das klar aus:

Es sind nicht die von der neuen Ordnung ‚verurteilten‘ gesellschaftlichen Gruppen, von denen man die Rekonstruktion erwarten kann, sondern diejenigen, die im Begriff sind, durch Auferlegen und mit eigenem Leiden die materiellen Grundlagen dieser neuen Ordnung zu schaffen: diese ‚müssen‘ das ‚originale‘ Lebenssystem finden, nicht Marke Amerika, um ‚Freiheit‘ werden zu lassen, was heute ‚Notwendigkeit‘ ist. (GH 22 §15, 2099)⁹

Diese latente „Originalität“ der Lebensformen, die in den passiven Revolutionen aufgehoben ist, gilt für die passive Revolution des Amerikanismus in gleicher Weise wie für die neoliberale. Dabei darf aber keinesfalls vergessen werden, dass jede dieser passiven Revolutionen innerhalb des kapitalistischen

⁸ „La storia dell’industrialismo è sempre stata (e lo diventa oggi in una forma più accentuata e rigorosa) una continua lotta contro l’elemento ‚animalità‘ dell’uomo, un processo ininterrotto, spesso doloroso e sanguinoso, di soggiogamento degli istinti (naturali, cioè animaleschi e primitivi) a sempre nuove, più complesse e rigide norme e abitudini di ordine, di esattezza, di precisione che rendano possibili le forme sempre più complesse di vita collettiva che sono la conseguenza necessaria dello sviluppo dell’industrialismo.“ (Q, 2160f)

⁹ „Non è dai gruppi sociali ‚condannati‘ dal nuovo ordine che si può attendere la ricostruzione, ma da quelli che stanno creando, per imposizione e con la propria sofferenza, le basi materiali di questo nuovo ordine: essi ‚devono‘ trovare il sistema di vita ‚originale‘ e non di marca americana, per far diventare ‚libertà‘ ciò che oggi è ‚necessità‘.“ (Q, 2179)

Produktionssystem im politischen Feld von einer komplementären passiven Revolution autoritärer Prägung begleitet worden ist: zuerst Bonapartismus, dann Faschismus, und vielleicht sollten wir heute dasselbe in Bezug auf den Neo-Populismus behaupten. Tatsächlich ist es diese „nicht organische“ Ausprägung der „organischen Krise“, die man heute in den neuen Formen von Populismus und Souveränismus aufdecken muss, denn, statt eine Antwort auf die Wirtschaftskrise seit 2007 oder eine politische Alternative zum Neoliberalismus darzustellen, nehmen sie im Gegenteil eine interne Funktion zur Erhaltung der bestehenden Kräfteverhältnisse ein.

Bibliographie

Beck, Martin and Stützle, Ingo, Hrsg., (2018): *Die neuen Bonapartisten. Mit Marx den Aufstieg von Trump & Co. verstehen*, Berlin: Dietz.

Benjamin, Walter (1991a): *Anmerkungen zu Charles Baudelaire. Ein Lyriker im Zeitalter des Hochkapitalismus*, in *Gesammelte Schriften* [GS]. Bd. I/3, hrsg. von R. Tiedemann, H. Schweppenhäuser, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 1064-1188.

_____ (1991b): *Das Paris des Second Empire bei Baudelaire*, in *Gesammelte Schriften* [GS]. Bd. I/2, hrsg. von R. Tiedemann, H. Schweppenhäuser, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 511-604.

_____ (1991c): *Das Passagen-Werk*, in *Gesammelte Schriften* [GS]. Bd. V/1, hrsg. von R. Tiedemann, H. Schweppenhäuser, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

_____ (1991d): *Zentralpark*, in *Gesammelte Schriften* [GS]. Bd. I/2, hrsg. von R. Tiedemann, H. Schweppenhäuser, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 655-690.

_____ (1991e): *Über einige Motive bei Baudelaire*, in *Gesammelte Schriften* [GS]. Bd. I/2, hrsg. von R. Tiedemann, H. Schweppenhäuser, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 605-653.

_____ (1995): *Neue Baudelairiana. Unveröffentlichte Fragmente zu einer Neufassung des Flaneurs*, in „Frankfurter Adorno Blätter“, IV, München: Edition Text und Kritik, S. 9-25.

Boltanski, Luc und Chiapello, Ève (2003): *Der neue Geist des Kapitalismus*, Übers. v. M. Tillmann, UVK: Konstanz.

Bussoni, Ilaria and Martino Nicolas, Hrsg., (2018): *È solo l'inizio. Rifuto, affetti, creatività nel lungo '68*, Verona: ombre corte.

Foucault, Michel (2004): *Die Geburt der Biopolitik. Geschichte der Gouvernementalität II*, Übers. v. J. Schröder, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Gentili, Dario (2020): *Krise als Regierungskunst*, Übers. v. D. Creutz, Berlin: Merve.

Gramsci, Antonio (1991-2002): *Gefängnishefte [GH]*, Bde. 1-10, hrsg. von K. Bochmann, W. F. Haug, Hamburg: Argument.

_____ (1975): *Quaderni del carcere [Q]*, a cura di Valentino Gerratana, Torino: Einaudi.

Marx, Karl (1960): *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, in: *Marx-Engels-Werke [MEW]*, Berlin: Dietz, S. 111-207.

Tronti, Mario (1974): *Arbeiter und Kapital*, Frankfurt a.M.: Neue Kritik.

Übersetzung von Martina Kollroß